

Löhner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Rahbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Rahbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Rahbach).

Die Ausgabe

ersch. wöchentlich 1 mal. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ

der Städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1 spaltige Zeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 31.

Lahn, Sonnabend, den 14. März 1908.

5. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser, der von seiner Nordseefahrt wohl erhalten nach Berlin zurückgekehrt ist, machte am Mittwoch mit der Kaiserin einen Spaziergang, sprach bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und bei dem Reichskanzler vor und nahm im Schlosse die Meldung des neuen Führers des 11. Armeekorps entgegen. Am Donnerstag hörte der Kaiser militärische Vorträge und gab zu Ehren des Geburtstages des Prinzregenten von Bayern ein Festessen, an dem auch der bayerische Gesandte teilnahm. Am heutigen Freitag wird der Grundstein zu dem Verammlungsbaue des Offizierkorps der Landwehripellion Berlin gelegt.

Berlin. Zum Kaiserbriefe an Lord Tweedmouth wird von deutscher halbamtlicher Seite ausgeführt: Das würde man in England sagen, wenn über ein vertrauliches Privatschreiben des englischen Monarchen ein gegen England hehendes deutsches Blatt anstelle oder überhaupt irgend welche Angaben gemacht hätte? Des Gezeters wäre kein Ende gewesen. Es handelt sich hier um die Sicherheit des Briefverkehrs im Verkehr mit englischen Staatsmännern.

Berlin. Der Seniorenkonvent des Reichstags sagte sich über einen genau formulierten Arbeitsplan, nach dem die zweite Staatslesung bis zum 28. d. Mts. befristet sein muß. Für die dritte Staatsberatung werden dann allerdings nur zwei Tage zur Verfügung stehen, da der 29. März ein Sonntag ist. Sollte sich das tägliche Pensum in den ordentlichen Sitzungen nicht erledigen lassen, dann sollen Abenditzungen eingelegt werden. Da werden sich die Herren wohl über heilen.

Berlin. Die Kolonialpolitik des Staatssekretärs Vernburg ist in der Budgetkommission des Reichstags scharfen Angriffen ausgesetzt gewesen, daß der Verwaltungschef sich zu sehr entschiedenen Worten der Abwehr und Rechtfertigung bewegen fühlte. Vernburg sagte bei dieser Gelegenheit: Ich führe die Geschäfte entweder nach meiner Auffassung, oder ich lasse sie nicht. Ich bin aber gewiß, daß durch die Kolonialpolitik dieser viele neue Freunde gewonnen sind. Die Vorwürfe, die von einigen Seiten gegen den Staatssekretär erhoben werden, spielen bekanntlich in der Behauptung, er nehme ein überhöhtes Interesse an den Eingeborenen als an den deutschen Farmern und Kaufleuten in unseren Schutzgebieten. Die Gerüchte von einem in absehbarer Zeit vermeidlichen Wechsel auf dem Posten des Staatssekretärs im Reichskolonialamt treten daher immer neuem auf. Hoffentlich legt sich die ausgetretene Unstimmigkeit bald wieder, denn Vernburg hat sich durch seine Leistungen als Leiter unseres Kolonialamts so unzweifelhaftes Verdienst erworben, daß sein Verbleiben im Amte durchaus wünschenswert erscheint.

Berlin. Der Schluß des preussischen Landtags am ersten Drittel des Monats April (am 9.), die Annahme der Neuwahlen Mitte Juni und die Einberufung des neuen Landtags zu Anfang Oktober steht mehr fest. Dann werden sämtliche Beamtenbesoldungsvorlagen, es sind deren 6, also auch für die Beamten und Lehrer, zusammen vorgelegt werden. Zwischen erhalten alle mittleren Beamten eine Besoldungszulage von 150 Mk. und alle Unterbeamten eine solche von 100 Mk., die auf die spätere Gehaltssteigerung angerechnet werden. Diese Erhöhung wird ab 1. April 1908.

Berlin. Die Heeresverwaltung hat ihre Absicht, am Reichstage noch in dieser Session einen Nachtragsantrag zur Gehaltsaufbesserung der unteren Grade bis zum Hauptmann aufwärts vorzulegen, nach der Beratung der Besoldungsvorlagen für die Zivilbeamten in Preußen und Preußen aufgegeben. Die Vorlage

soll erst zum Herbst an den Reichstag gelangen, aber auch rückwirkende Kraft erhalten.

Berlin. Der bisherige Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel hat nunmehr Berlin verlassen, um sich dauernd in München und auf seiner Besitzung im Allgäu niederzulassen.

München. Der Prinzregent von Bayern begnadigte aus Anlaß seines Geburtstages 48 Strafgefangene. Unter den Begnadigten befinden sich zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilte.

Wien. Kaiser Franz Josef hat nach anfänglichem Widerstreben den ihm anlässlich seines 60jährigen Regierungsjubiläums zugeordneten Guldbügelzug im Juni d. J. genehmigt und sein Erscheinen zugesagt.

Rom. Ueber die Aufdeckung eines Anarchistenkomplotts, das zum Zwecke der Ermordung regierender Fürsten gebildet worden war, treffen aus Livorno in Italien Aufsehen erregende Meldungen ein. Auf der Straße explodierte eine Bombe. Die Polizei drang darauf in die Wohnung eines bekannten Anarchisten ein, den sie für den Urheber der Explosion hielt. Unterstützt von seiner Mutter und einem Helfershelfer leistete der Anarchist energischen Widerstand, so daß es großer Mühe bedurfte, daß saubere Kleeblatt in Faust zu nehmen. Bei der Hausdurchsuchung nach der Verhaftung fand man in den Wohnräumen des Verbrechers eine Menge Explosionsstoffe. Später gelang es auch, einen zweiten Anarchisten zu verhaften, in dessen Besitze die die Ermordung gekrönte Hauptrolle betreffenden Briefschaften gefunden wurden. Die beschlagnahmten Papiere ermöglichten die Ergreifung von drei weiteren Anarchisten, so daß hoffentlich das ganze Verbrechernetz ausgenommen ist. Die italienischen Anarchisten sind die gefährlichsten, so daß man die Aufdeckung des Komplotts in Livorno mit größter Genugtuung begrüßen darf.

London. König Eduard von England verzichtet auf seine geplante Mittelmeerreise und kehrt Mitte April nach London von Biarritz aus zurück. Auf der Heimreise nimmt der König wieder einen Aufenthalt von wenigen Tagen in Paris. Der Verzicht auf die Mittelmeerfahrt ist wohl hauptsächlich auf die Erkrankung des Ministerpräsidenten Campbell-Bannerman zurückzuführen, die den Ersatz des Leidenden durch eine frische Kraft schon in der parlamentarischen Osterpause erforderlich macht. Präsident Fallières kommt in der zweiten Maihälfte nach London und wird von dem Minister des Auswärtigen begleitet sein.

Paris. Präsident Fallières wird in diesem Sommer den drei skandinavischen Hauptstädten Besuche abstatten; ob er auch nach Petersburg gehen wird, ist noch ungewiß; zweifelhaft ist es auch noch, ob der Präsident dem Könige von England im Mai seine Aufwartung machen wird. Geschieht dies, so wird der Präsident von dem Minister des Auswärtigen, Nicholson, begleitet sein. Die Reise würde dadurch als eine solche von politischer Bedeutung charakterisiert.

Paris. Die Lage des marokkanischen Gegensultans Mulay Hafids soll sich insofern ungünstig gestalten, als einige seiner Minister sich entschlossen, zu Abdul Aziz zurückzukehren.

Paris. Das Kabinett Clemenceau ist nie zuvor so stark bedroht gewesen wie gegenwärtig. In der Kammerdebatte über die Maßregelung von Beamten, die mit Anhängern des früheren Ministerpräsidenten Combes Händedrücke ausgetauscht hatten, siegten die Oppositionsparteien, unter der Führung des Vizepräsidenten der Deputiertenkammer Berthelet, über die Regierung. Der einstige Börsenagent und spätere Kriegsminister im Kabinett Combes ist zur Zeit der aussichtsreichste Bewerber um den Posten des Regierungschefs. Nachdem er in der Frage der Beamten-Disziplinierung eine Mehrheit in der Deputiertenkammer

um sich zu vereinigen vermocht hat, gelingt es ihm möglicherweise über Erwarten schnell, Clemenceau zu stürzen.

Barcelona. Der Besuch des Königs von Spanien in der Anarchistenstadt Barcelona ist ohne Zwischenfall verlaufen. Das Militär und die Hunderte von Polizisten haben ein so wachsam Auge gezeigt, daß König Alfons unverfehrt nach Madrid zurückgekehrt ist. Ein Schätzer meint, die Stimmung sei wesentlich dadurch verbessert worden, daß das große Los der Staatslotterie nach Barcelona fiel. Der König wohnte auch einer Vorstellung im Liceotheater bei, in dem vor 14 Jahren eine Bombe geworfen wurde, die viele Opfer forderte. Am Mittwoch, dem letzten Tage seines Besuchs, besichtigte der König das in Barcelona eingetroffene österreichische Geschwader.

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch wurde der Etat des Reichsamts des Innern weiterberaten. Abg. Kaumann (fr. Berg.) hielt es nicht für ausreichend, den Arbeitskammern nur den Charakter einer begutachtenden Körperschaft zu geben. Auch das vorgeschlagene Wahlrecht genüge ihm nicht. Abg. Gräfe (Nsp.) wünschte eine verständige Sozialpolitik, aber nicht auf Kosten des Mittelstandes und bekämpfte die weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe. Abg. Sir (Ztr.) forderte völlige Beseitigung des Hausierhandels und schärfere Maßnahmen gegen Warenhäuser. Abg. v. Brodhhausen (kons.) stimmte mit den Vorrednern darin überein, daß der Mittelstand und namentlich das Handwerk trauriger daständen als die Arbeiter. Gegen den sozialdemokratischen Terrorismus forderte er strengste Maßnahmen. Abg. Jund (nl.) ging auf die Frage der Einheitsstenographie ein. Nach kurzer weiterer Erörterung wurden die Beschlußanträge der bürgerlichen Parteien angenommen und die sozialdemokratischen bis auf die über die Sonntagsruhe in Glashütten abgelehnt.

Es wird immer besser. Am Donnerstag wurden eine Tages- und eine Abenditzung abgehalten. Die Erörterung bot bei den vielen Kapiteln und Titeln des Stats des Reichsamts des Innern ein recht buntes Bild. Für die Förderung der Binnenfischerei wurden erhöhte Geldmittel gefordert. Abg. Hebel (Ztr.) war für Konzeptionspflichtigkeit des Flaschenbierhandels und für Vermehrung der ärztlichen Hilfe auf dem Lande. Direktor Caspar verteidigte die Entziehung von Invalidenrenten, die über irrigen Voraussetzungen gewährt wurden, Die Abg. Mugdan (fr. Volksp.) und Sachse und Huë (Soz.) unterhielten sich über die freie Arztwahl. Untersaatssekretär Wermuth teilte mit, daß das internationale landwirtschaftliche Institut in Rom Ende Mai zusammentreten werde. Vizepräsident Baasche überraschte mit der Nachricht, daß noch etwa 70 Redner gemeldet seien. Gleich darauf entspann sich eine ausführliche Erörterung über seeuntüchtige Schiffe und Selbstentzündung von Kohlen auf einem Dampfer. Nachdem seinerzeit vom Reichstage geforderten Reichsschiffahrtsamt gefragt, erwiderte ein Bundesratsvertreter, daß der Bundesrat noch keinen Beschluß gefaßt habe. Die Debatte zog sich noch bis 1/2 7 Uhr hin. Dann gab's eine Pause bis um 8 Uhr, worauf die Beratung noch in einer besonderen, im Reichstage noch nie abgehaltenen Abenditzung fortgesetzt wurde.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Am Mittwoch standen die Anfragen wegen der Beamtenbesoldungsvorlage auf der Tagesordnung. Die Abgg. v. Hennigs (kons.), Hübner (ntl.), von Zedlitz (kons.) und Kirsch (Str.) führten in der Begründung aus, einen wie schlechten Eindruck das Nichthalten eines, noch dazu in der Thronrede gegebenen Versprechens mache und welche Erbitterung das Schaffen müsse. Der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Bethmann und Finanzminister von Rheinbaben betonten die Notwendigkeit eines Zusammengehens mit dem Reich. Selbstverständlich solle das Besprechen gehalten werden, wenn es auch kurze Zeit möglich sei. Sowohl die Vorlagen für die Beamten wie die für die Lehrer und Geistlichen sollten den neuen Landtag bereits im Oktober beschäftigen und rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1908 erhalten. In der Zwischenzeit seien Teuerungszulagen von 100 Mk. für die Unterbeamten und 150 Mk. für die mittleren Beamten (bis 4200 Mk. Gehalt) und Lehrer vorgesehen. Dagegen im Herbst die Reichsfinanzreform nicht zustande, werde Preußen allein vorgehen. Nur letztere Erklärung fand Beifall. Im übrigen äußerten die Redner ihren Unmut. Mit parteipolitischen Auseinandersetzungen schloß die Besprechung. Der Etat direkte Steuern wurde erledigt.

Am Donnerstag wurden der Etat des Finanzministeriums und mehrere kleinere Etat angenommen. Minister von Rheinbaben sprach mit dem Abg. v. Dziembowski (Pol.) einen Polenstreit aus und betonte dabei, daß der Zickzackkurs in der Polenpolitik für immer vorbei sei. Abg. Dr. Hahn (Vd. d. Landw.) empfahl eine Dividendensteuer in Höhe von 10 Prozent. Scharf ging er gegen die Großbanken vor. Ein nationalliberaler Antrag, den Beamten einmalige Gehaltszulagen zu bewilligen und zwar den höheren 10, den mittleren 12½ und den unteren 15 Prozent, wurde der Budgetkommission überwiesen. Desgleichen Eingaben um Ausdehnung der Ostmarkenzulagen auf Ost- und Westpreußen.

Locales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Lahn, den 13. März 1908.

1. In der Sitzung der kirchlichen Körperschaften der evang. Kirchgemeinde Lahn wurde der Kirchenkassennat für 1908/09 in Einnahme und Ausgabe auf 6636,02 Mk. festgesetzt. Davon sind 3200 Mark durch Kirchensteuer zu decken, wozu eine Umlage von 40 Prozent der Staatsinkommensteuer und der fingierten Steuerfähige bis herunter zum Satz von 1 Mk. nötig ist. Kirchensteuerpflichtig sind laut Kirchengesetz alle selbstständigen, d. h. Einkommen- bzw. Kommunalsteuer zahlenden, evang. Gemeindeglieder. Evangelische Frauen in Mischchen sind mit der halben Einkommensteuer des Mannes zur Kirchensteuer heranzuziehen. — Als Erbschaft für den verstorbenen Gemeindevorsteher Institutsbesitzer Wolff wurde für den Rest von dessen Wahlperiode, nämlich bis 1911, der Ackerbürger Hiescher in Lahn gewählt. Die Versammlung beschloß, die Seitenwege an der ev. Kirche entlang durch Tafeln als Fußwege zu kennzeichnen, auf denen auch nach der dem Publikum erwünschten Entfernung der Sperre für die Straße nicht mit Gespannen gefahren, Vieh getrieben, oder Rad gefahren werden darf. Endlich wurden noch die Bestrebungen der sogenannten „Ländlichen Wohlfahrtspflege“, welche auf Weidung und Erhaltung des Heimatssinnes gerichtet sind, anerkennend besprochen. Die „Landflucht“ nach den Großstädten, um dort höheren Verdienst und mehr Vergnügen zu suchen, bedroht geradezu den Bestand kleinerer Kirchgemeinden. Die Kirche hat daher allen Grund, die ländlichen Wohlfahrtbestrebungen und Bildungswerke dankbar zu unterstützen.

§ Preuss. Klassenlotterie. Bei der letzten Ziehung sind u. a. mit dem Einlage gezogen die Nummern: 137739 und 265953.

* Unsere Postabonnenten machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß die Briefträger amtlich angewiesen sind, in den Tagen vom 15. bis 25. d. Mts. Postabonnements auf unsere Zeitung entgegenzunehmen und über den Empfang des

Zeitungsentgeltes rechtsgültig zu quittieren. Wir bitten, von dieser Einrichtung in umfassender Weise Gebrauch zu machen, damit die weitere Zustellung des Blattes an unsere Postabonnenten ohne jede Unterbrechung erfolgen kann. Selbstverständlich kann auch das Abonnement nach wie vor bei den Postanstalten selbst bewirkt werden.

* Die Handelskammer zu Hirschberg hält am 16. März eine Sitzung ab.

Tschischdorf. Am letzten Montag fand die Ausgrabung der Leiche des von seinem Schwieger-sohne, dem Arbeiter Häßfeld, erschlagenen Arbeiters Röhrich auf dem Kirchhofe in Tschischdorf statt. Zugleich nahmen Staatsanwalt Otto und der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat von Kienitz aus Hirschberg eine Lokalbesichtigung vor. Am Mittwoch erfolgte dann im Gemeindehause zu Tschischdorf durch den Kreisarzt Medizinalrat Dr. Horn-Löwenberg und Kreis-Assistenzarzt Dr. Klemm-Hirschberg die Sezierung der Leiche des Röhrich im Beisein des Landgerichtsrats von Kienitz. Zu der Sezierung war auch der in Hirschberg in Untersuchungshaft befindliche Täter, der Arbeiter Häßfeld, nach Tschischdorf transportiert worden. Dann wurden die Verwandten des Röhrich, sowie die Frau Bachmann, von der die Anzeige ausgegangen ist, durch den Untersuchungsrichter vernommen. Ueber das Ergebnis der Sektion ist noch nichts bekannt geworden.

Lahn. Auf dem Bahnhof in Lichtenau geriet der bei der „Glückauf“-Aktiengesellschaft beschäftigte Arbeiter Fritsch beim Zusammenklopfen der Waggons zwischen die Buffer. Der Tod trat auf der Stelle ein. Fritsch war ein Veteran von 1870/71 und stand im Alter von 60 Jahren.

Rignitz. Die in Rignitz als vermisst gemeldete 17jährige Emma Peukert wurde Mittwoch gegen Abend in der Nähe der „Schafwade“ als Leiche aus dem Rignitzer See herausgezogen. Das unglückliche Mädchen unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem wenige Jahre älteren Bahnarbeiter, welches seitens der Mütter der beiden nicht gern gesehen wurde, weil beide noch zu jung waren. Die Mutter des jungen Mannes hatte dem Mädchen nun heftige Vorwürfe gemacht, die letzteres sich so sehr zu Herzen genommen hatte, daß es beschloß, sich das Leben zu nehmen. Das Mädchen ging daher in den See. Die Pantoffeln hatte sie auf dem Ufer stehen lassen, wo sie gefunden wurden. Da man in dem an dieser Stelle lehmigen Boden ihre Fußspuren deutlich wahrnehmen konnte, nahm man sofort an, daß das Mädchen an dieser Stelle liegen mußte. Mit Hilfe von Haken wurde die Leiche auch bald gefunden. Emma P. war die älteste von drei Geschwister und bei alt und jung sehr beliebt.

Rignitz. Eine tödliche Verletzung am Hals brachte sich mit einem Messer eine in der Sprembergerstraße wohnende Arbeiterfrau bei. Der in der siebenten Abendstunde von der Arbeitsstätte heimkehrende Ehemann fand seine Frau noch lebend, aber besinnungslos vor. Sie starb infolge des Blutverlustes bald darauf. Die Frau hat die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen.

Schweidnitz. Das rätselhafte Verschwinden eines Schulkindes erregt hierorts Aufsehen. Dieses, die 13 Jahre alte Tochter des Gefangenenaufsehers Kooft begab sich am Sonnabend zur Schule, wurde dort noch im Schulhofe gesehen, ist aber seitdem spurlos verschwunden. Das Mädchen ist groß und für ihr Alter stark entwickelt. — Nach einer Meldung ist das Mädchen in Berlin ermittelt worden.

Löwen. In Schappelwitz bei Dambrau bezing ein junges Mädchen Selbstmord durch Erhängen. Das Mädchen hatte für den Abend mit ihrem Bräutigam den Besuch eines Bergwerks verabredet, mochte aber nicht mitgehen, als der junge Mann es dazu abholen wollte. Als später die Mutter nach Hause kam, fand sie ihre Tochter als Leiche vor. Das Mädchen hatte früher einmal einen Selbstmordversuch verübt, indem es in Bries in die Oder sprang, jedoch gerettet werden konnte.

Neues aus aller Welt.

Bei Bayonne in Frankreich wurden drei Matrosen von einem Zuge erfaßt. Zwei wurden getötet, der dritte wurde nur leicht verletzt, aber vor Schreck wahnsinnig.

Aus der Kasse der Kentei in Tschardtschaj (Rußland) wurden 370 000 Rubel geraubt. Die Schildwachen wurden getötet, die Soldaten des Wachtkommandos gefesselt und verwundet. Ein des Raubes verdächtiger Kenteibeamter wurde außerhalb der Stadt tot aufgefunden.

In einer Kohlengrube bei Charleroi in Belgien sauste am Dienstag infolge falschen Manövers ein Förderkorb mit 40 Mann in die Tiefe. Bei dem Aufschlagen auf der 650 Meter tiefen Sohle wurden 10 Arbeiter schwer verletzt.

In einer Schule in Baden-Baden rannten zwei Schüler derart mit den Köpfen zusammen, daß der eine Knabe einen Schädelbruch erlitt und starb. Der andere kam völlig unversehrt davon.

In der Christuskirche in Nürnberg wurden die Opferstöcke beraubt. Die Einbrecher legten Feuer an, das aber bald bemerkt und gelöscht wurde.

Die Kosten für die Berliner Schneeabfuhr betragen in diesem Winter nur 131 000 Mk., im Vorjahre dagegen 1 750 000 Mk.

Vermischte Nachrichten.

Die erste 1870 eroberte Kanone. Angesichts der bevorstehenden Jahrhundertfeier des 5. Jägerbataillons sei daran erinnert, daß die Hirschberger Jäger, damals in Görlitz in Garnison, im französischen Kriege 1870/71 die erste Kanone eroberten. Bekanntlich überschritt am Morgen des 4. August 1870 die Armee des preussischen Kronprinzen die französische Grenze bei Weißenburg. Bayerische Jäger begannen den Kampf gegen die Franzosen. Nach 1 Uhr war die Stadt Weißenburg von Bayern und Preußen erobert und besetzt. Man begann den Sturm auf den Geisberg hinter der Stadt. Eine französische Batterie rechts auf der Höhe zog ab, als die 5. Jäger hier vordrangen. Ein Geschütz aber blieb stehen, denn seine Spannang war niedergeschossen. Französisches Fußvolk begrüßte die anstürmenden Jäger der ersten Kompagnie mit Schnellfeuer, es ward kräftig erwidert. Unterdes aber waren von den Franzosen neue Pferde herbeigeschafft worden, um das Geschütz zu retten. Da rief Feldwebel Meyer auf dem vorgeschobenen Flügel: „Das müssen wir haben!“ und ging mit seinen Leuten vor. Fast atemlos kamen die Braven in eine neue Stellung, und schossen von hier aus mehrere Pferde und Artilleristen nieder. Dann rief der Zugführer: „Seitengewehr pflanzt auf!“ Im Nu saßen die Hirschfänger auf den Büchsen. „Auf! marsch, marsch! Hurra!“ Todesmutig stürmte die kleine Schar vor. In wenigen Augenblicken war das französische Geschütz erobert. Vergeblich versuchte französische Infanterie, die Kanone wieder zurückzugewinnen, denn Hauptmann von Schwemler kam mit seiner ganzen Kompagnie zu Hilfe. So war das erste französische Geschütz im blutigen Kampfe dem Feinde entziffen. Ganz Deutschland jubelte den tapferen Jägern zu. Setzt steht diese Kanone als Siegeszeichen neben der Hauptwache in Görlitz. Ein ebenso schönes Lorbeerblatt in den reichen Ruhmeskranz ist der 14. Februar 1814, an welchem unter Hauptmann Neumann, nach dem das Bataillon seinen Namen führt, 280 Jäger auf freiem Felde die roten Banzenreiter der Kaisergarde in die Flucht schlugen. Als Jubelgabe beabsichtigten die ehemaligen Angehörigen des Bataillons demselben ein Bronze-Standbild des bei Weißenburg gefallenen Kommandeurs Major Graf von Waldersee zu überreichen.

Englands verschwindende Küste. Der Besitzer von Highcliffe Castle, Oberst Stuart-Whorley, hat einer besonderen britischen Kommission für Küstenschutz eine eingehende Mitteilung zugehen lassen über die fortschreitende Zerstörung des Küstengebietes in der Nähe des alten Schlosses, das im Herbst dem Kaiser als Erholungsstätte gebietet hat. Unaufhaltsam schreitet das Meer vorwärts, nach und nach verschwinden die Klippen, Gebiete, die ehemals

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

gangbar und in vergangenen Jahrhunderten sogar bebaut waren, werden von den Wassern erfasst und vom Meere erobert. Nach den Ausführungen des Obersten ist es weniger die See, die den Küstenschwund hervorruft, als die Quellen auf dem Lande und die Störung des Abflusses. Lady Waterford und Oberst Stuart Whortley haben bereits große Summen, gegen 1200 000 Mark, aufgewandt, um durch Drainierungen die Küstenschlitten zu erhalten. Der Oberst berichtete von einem seiner Vorfahren, Lord Bute, einem Minister zur Zeit Georgs III., dessen Haus auf einer Stelle stand, die heute zwei englische Meilen weit in der See liegt.

Der Königsmord als „Pantomime“. In dem portugiesischen Orte Falias kamen einige Bewohner auf den Einfall, den Biffaboner Königsmord als Pantomime zu geben. Unter den Mitwirkenden befanden sich ein Vater und seine beiden Söhne. Der Vater spielte den König, ein Sohn den Kronprinzen und der andere den Haupttäter Guica dar. Als Waffe diente ein Revolver, der patronenlos sein sollte, aber nicht ganz entladen war. Als der Wagon durch die Dorfstraße fuhr und der Mordtäter hinaufsprang, gingen zwei scharfe Schüsse los und töteten nach dem Berl. Tagbl. der Vater und den einen Sohn.

Ein Theaterstreit beschäftigt die Öffentlichkeit. Der bisherige Leiter der Symphonieconcerte an der Berliner königlichen Oper Felix Weingartner hat sich plötzlich nach Wien begeben und wird als kontroversiell betrachtet. Hiergegen wendet sich sein Reichsbevollmächtigter mit einer Erklärung. Das 12000 Mk. betragende Gehalt Weingartner war vertragsgemäß in monatlichen Raten zahlbar und wurde stets einer Bank überwiesen. Als die am 31. Januar fällige Rate ausblieb, ersuchte Weingartner um Zahlung. Er bekam keine Antwort und löste deshalb nach den Bestimmungen seines Vertrages sein Dirigentenverhältnis. Erst hierauf erwiderte die Generalintendantin, daß sie die Lösung nicht anerkenne, da sie vertragsgemäß zu Abzügen berechtigt sei, im Falle Weingartner ein Konzert nicht lichte, was am 7. und am 21. Januar der Fall gewesen sei. Auch müsse das Gehalt an der Theater-Hauptkasse in Berlin abgeholt werden.

Der Streit im deutschen Sängergewerbe drängt zur Entscheidung. Es ist kaum noch daran zu zweifeln,

daß ein Kampf bevorsteht, wie ihn ein einzelnes Gewerbe noch nicht erlebt hat. In Berlin und Umgegend dürfte der Kampf zuerst entbrennen, nachdem der Verband der Baugewerkschaften beschlossen hat, vom 14. März ab den Stundenlohn der Maurer und Zimmerer von 70 bis 75 Pfg. auf 65 Pfg. und den der Bauhilfsarbeiter von 50 auf 45 Pfg. herabzusetzen, außerdem alle Arbeiter, die am 18. März ganz oder teilweise feiern, bis auf weiteres zu entlassen. Bis zum 1. April, an welchem Tage die meisten Tarifverträge ablaufen, wird sich der Streit immer ernster gestalten. Bei dem schroffen Gegenüberstehen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die eine neue Lohnerhöhung bei kürzerer Arbeitszeit fordern, muß der allgemeine Krieg in ganz Deutschland westlich der Oder entbrennen. Im äußersten Norden laufen die Tarifverträge weiter. Von dem Kampfe werden mehrere hunderttausend Arbeiter und Familien direkt betroffen. Der indirekte Schaden, den das ganze Erwerbsleben erleiden muß, ist gar nicht abzuschätzen.

Von altem Schrot und Korn. Ein seitenes Wettrennen veranstaltete in Borgholz bei Heide ein 72jähriger Rätner, indem er mit einem 20jährigen Pferde des dortigen Hofbesizers Claussen eine Strecke von 300 Metern um die Wette lief. Tatsächlich kam der alte Mann mit einem Vorsprung von 3 Metern vor seinem vierbündigen Konkurrenten am Ziel an.

Drei Monate Gefängnis für ein paar Pferdehaare. Die Verschärfung der Forderung, das Strafgesetzbuch namentlich in Bezug auf die harten Strafen für rückfällige Diebe zu reformieren, erhalten neue Unterstützung durch folgende Meldung: Ein Soldat des 1. bayerischen schweren Reiterregiment hatte seinem Dienstpferde ein paar Haare aus dem Schweif herausgeschnitten, um sich ein Nadelkissen zu machen. Er wurde des Diebstahls angeklagt, vom Kriegsgericht aber freigesprochen. Doch das Oberkriegsgericht verurteilte den wegen schweren Diebstahls Vorbestraften laut „Vorwärts“ zu 3 Monaten Gefängnis. Die Revision wurde vom Senat verworfen.

Ein aufmerksamer Börsenwirt. Die in den letzten Monaten an stille Börsen gewöhnten Besucher der Getreidebörse in Duisburg wurden, wie man der Köln. Stg. schreibt, in angenehmster

Weise dadurch überrascht, daß der Wirt im Börsensaal nach Begrüßung der Tische für Auslegung der Getreideproben zwei schöne Regalbänke eingerichtet hatte und die Mitglieder in Anbetracht der stillen Zeit zum Preisegeln einlud. Als der Vorstand allmählich erschienen war, trat er zu einer Sitzung zusammen und entschied allerdings — manche sagen leider —, daß während der Börsenstunde nicht gefogelt werden dürfe.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
 Sonntag, den 15. März: Volkig mit Sonnenschein, milde, meist trocken, windig.
 Montag, den 16. März: Veränderlich, milde, windig.
 Dienstag, den 17. März: Volkig mit Sonnenschein, windig.
 Mittwoch, den 18. März: Beröht, milde, strichweise Regen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Lahn.
 Sonntag Reminiscere. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, nach demselben Kommunion.
Katholische Kirche in Lahn.
 2. Fastensonntag. Früh 7 Uhr hl. Messe; Hauptgottesdienst in Schönwaldau; Nachm. 2 1/2 Uhr Kreuzwegandacht.

Der heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt bei mit der Überschrift: „Welche Vorteile hat der Landmann von einer Stickstoffdüngung mit schwefelhaltigem Ammoniak im Frühjahr?“ Hierauf machen wir unsere verehrten Leser im besonderen aufmerksam.

Bei unserer Zeitung bindet sich heut ein Prospekt der rühmlichst bekannten Ackergeräte und Maschinenfabrik von Rob. Saack in Leipzig-Blagwitz über die neuesten Drillmaschinen. Der Vertreter im Regierungsbezirk Liegnitz ist Richard Dauber in Liegnitz und Goldberg.

Hierzu eine Beilage nebst illustriertes Sonntagsblatt.

Jackett-Anzüge
Arbeits-hosen
Kinder-Anzüge
Faltenjoppen
Kragen
Chemisets
 und das Neueste in
Kravatten
 empfiehlt
 in grosser Auswahl zu zeitgemässen Preisen

A. Nagel
 Schneidermeister
 Lahn.
 Ein junger, durchaus solider und bescheidener
Bursche,
 der mit Pferden Bescheid weiß und sich vor keiner Arbeit scheut, kann bald für dauernd eintreten bei
W. Dittmann, Baumeister
 Lahn.

In meinem Hause am Markt ist eine
herrsch. Wohnung
 bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Beigelas pp. wegen Fortzug zum 1. April cr. zu vermieten.
W. Dittmann, Baumeister.

Hermann Schmidt
 Möbel-Magazin Goldberg, Sälzerstr. 39 u. 40.
Wohnungseinrichtungen
 sowie Einzelmöbel aller Holz- und Stilarten, Spiegel und Polsterwaren, reell und gediegen gearbeitet, empfehle in größter Auswahl bei billigsten Preisen.
 Eigene Tischlerei. Eigene Tapezierwerkstatt.

Das beste Dach!
Das billigste Dach!
 Schlessische blauglasierte Dachziegel, auch naturbraun und rot kauft man bei uns weit billiger als bei jedem Konkurrenten. Versandstation Freitalwaldau.
 Vertreter gesucht.

Schlesische Tonwerke Leippa OL.

Ein fleissiges, sauberes
Mädchen
 für leichte Hausarbeiten per 1. April nach Lahn gesucht.
 Angebote befördert die Expedition dieser Zeitung.

Bauarbeiter
 stellt sofort ein
W. Preussker, Baumeister
 Lahn.

Bunzlauer
Tonröhren
 in allen Weiten,
 Krippenschalen, Schweineträge,
 Giebelmauffätze etc.
 empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Preussker,
 Baumeister, Lahn.
321 Eschen,
 8-5 m hoch, 406 Eschen, 2-3 m hoch,
 34 Trauereschen billig zu verkaufen.
Robert Kabsch, Liegnitz
 Gagnauerstraße 10.

Mehrere
Kämmerei-Arbeiter
 werden gesucht. Meldungen an den Forst-Dezernenten Herrn A. Seifert.
 Lahn, den 10. März 1908.
 Der Magistrat.

Gut gearbeitete
Konfirmanden-Anzüge
 von 9,50 Mk. an
 elegante
Kinder-Anzüge
 von 6,50 Mk. an
 empfiehlt

in größter Auswahl
A. Nagel
 Schneidermeister
 Lahn.

P. Monse's
Zahn-Atelier
Hirschberg
 Langstraße 13 II.
 Sprechstunden: 8-6 Uhr.
 Sonntags: 8-2 Uhr.

Commandite des Schlesischen Bankvereins

früher Abraham Schlesinger, Hirschberg i. Schl.

Amtliche Annahmestelle für das k. k. Oesterr. Postsparkassenamt in Wien.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Checkkonten.

Annahme von Depositengeldern.

An- und Verkauf von Effekten und ausländischen Geldsorten.

Kostenlose Einlösung fälliger Coupons und Dividendenscheine.

Ausstellung von Checks, Wechseln und Creditbriefen auf alle Hauptplätze des In- und Auslandes.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren und erststelligen Hypotheken.

Uebnahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwahrung.

Annahme geschlossener Depots.

Kostenfreie Verlosungskontrolle.

Vermietung von eisernen Schrankfächern unter eigenem Verschluss der Mieter.

Die am 1. April 1908 fälligen Coupons lösen wir bereits von heute ab ein.

5 % Rabatt 5 %

Johann Hanke

Lähn i. Schl.

Empfehle ein reichhaltiges Lager in:

eisernem-emaillierten
und blau-emaillierten

Geschirr

Küchenwagen

Fleischmühlen

Brotboxen

Brot Schneidemaschinen

Besteck, Löffel

Gewürztagern

Kaffeemühlen

Plätten, Waschbretter

Wäscheleinen

Wäscheclammern

Scheuertücher

Hand- und Stielbürsten

Fussmatten und Abtreter

sowie:

Ketten, Spaten, Schaufeln

Düngergabeln

Zaundraht, Drahtnägel

ebenso:

Reiseförbe

in verschiedenen Größen.

Hochachtungsvoll

D. D.

5 % Rabatt 5 %

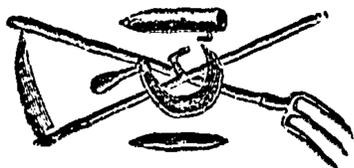
Eine fast neue

Milch-Centrifuge

(neueste Konstruktion)

ist billig zu verkaufen.

Stadtbrauerei Lähn.



Spaten, Schaufeln, Gabeln
eiserne Rechen
Sensen, Sichel, Patentwetzkanen
Wetzsteine, Dangelzeuge

sowie alle

Frühjahrs-Artikel

kaufen Sie nur billigst bei

Kurt Sauer, Eisenhandlung

Lähn.

Max Wachsmann

vormals Otto Lohr & Söhne

Lähn i. Schles., Markt 48,

Bau- und Möbeltischlerei

mit elektrischem Maschinenbetrieb

empfehlen sich zur

Ausführung

nach gegebenen und eigenen Entwürfen.

Anfertigung kompletter Zimmereinrichtungen
einzelner Möbel in jeder Holz- und Stilart.

Einrichtung von Geschäftsläden, für Kontor und
Apotheken in moderner praktischer Ausführung.

Anfertigung von Decken, Vertäfelungen,
Erkereinbauten etc.

Uebnahme ganzer Bauten, Lieferung einzelner
fenster und Türen.

Aleiniges Ausführungsrecht von Schäfte's Ideal-Fenster, D. N. P. 168 222
in der Praxis bestens bewährt.

Lager von Holz- und Metallsärgen
vom einfachsten bis elegantesten Genre, mit und ohne innere Ausstattung.

Lager fertiger Möbel.

Zeichnungen und Kosten-Anschläge gratis und franko.

Gute fachgemässe Ausführung.

Gesangverein „Liederfranz“
Lähn.

Sonntag, den 15. März 1908
abends 8 Uhr

im Gasthof zum „Goldenen Frieden“



**Masken-
kränzchen**

wozu hiernit sämtliche Mit-
glieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gäste können nur durch Mit-
glieder eingeführt werden.

Masken sind bei Herrn Kaufmann
Stief zu haben.

Festscham Rutenberg.

Sonntag, den 15. März 1908
ladet zum



**Bockbier-
Fest**

verbunden mit

Tanzmusik

gang ergebenst ein

R. Ritsche u. Frau.

Feder's Gasthaus

Arnsberg.

Montag, den 16. März 1908

Einweihung

des neuen Gasthauses

verbunden mit



**Schwein-
schlachten**

sowie Entenbraten.

Von vorm. 10 Uhr ab: Wellfleisch
und Wellwurst; von nachm. 4 Uhr ab:
Wurstessen und Entenbraten.

Hierzu werden alle Freunde und Gönner
freundlichst eingeladen

Feder u. Frau.

Arnsberg, 12. März.

	per 100 Kilogramm.	
Weizen weiß	M. 21,80	M. 21,-
Weizen gelb	"	"
Landroggen	" 19,60	" 18,20
Gebirgsroggen	"	"
Gerste	" 17,50	" 16,-
Häfer	"	"
Kartoffeln	" 16,-	" 15,-
1 Pfd. Butter	" 5,60	" 5,30
Mandel Eier	" 1,30	" 1,25
Peu	" 0,90	" 0,85
	" 7,-	" 6,-

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.



Etwas Neues!

Nun sinn ich wieder hin und her
Was giebt es Neues heute.
Ach Neues giebt's ja gar nicht mehr
So sagen alle Leute.
Das alte Lied, das alte Lied,
Von dem wir heute lesen,
Ist ja mit wenig Unterschied
Schon gestern dagewesen!

Ja, wenn da zu berichten wär:
Die ganze Welt sei glücklich,
Und Unzufrieden giebt's nicht mehr,
Das wäre sehr erquicklich.
Es fühlt der Aermste sich so reich
Und stark fühlt sich der Schwache,
Das wär für uns're Leser gleich
Mal eine neue Sache!

Wenn sich die Friedenskonferenz
Nur einmal noch bewährte,
Doch so, daß sich in Permanenz
Der Frieden auch erklärte.
Wenn Frankreich singt die Wacht am Rhein
Und Japan möcht' ein treues
Und gutes Söhnchen Rußlands sein,
Das wär' 'mal etwas Neues!

Wenn Einer stets den Andern schlicht
Wird Freund und Bruder heißen,
Wenn man nur Esperanto spricht
Bei Schwarzen wie bei Weißen;
Pflügt sich in einer Sprache nur
Die Welt den Text zu lesen,
Das wär' ein Fortschritt der Kultur,
Und noch nicht dagewesen!

Wenn sich in seiner stillen Zeit
Der Bettler nährt von Renten,
Wenn der Parteien Haß und Streit
Entflieht den Parlamenten,
Wenn Links mit Rechts zur Mitte geht,
Sich ewig zu verbünden,
Daß so ein großer Block ersteht,
Das wär' als neu zu künden!

Wenn unser Reichschatzsekretär
Das Wort nahm, zu beteuern:
Ich fühl es so von ungefähr,
Es geht auch ohne Steuern.
Und wenn die Steuerschraube dann
Kam zu dem allen Eisen,
Das würde sich für Seidermann
Als neu und gut erweisen!

Wenn Einer, der ein Weibchen nahm,
Das schön und gut zugleich ist,
Demselben Weibchen würde gram,
Dieweil es auch noch reich ist;
Wenn er, weil er die Mitgift nahm,
Sprach später: Ich bereu' es,
Das wäre zwar sehr wunderbar,
Doch wär' es etwas Neues!

Wenn Wellmann aus Amerika
Den Nordpol doch entdeckte,
Und dann als neues Ziel allda
Sich gleich den Südpol steckte;
Und prahlte dort am Ende noch,
Das ist ja gar nichts weiter,
Das wäre etwas Neues, doch
Passiert's ja nicht!

Ernst Feiter.

Neues aus aller Welt.

Eine Staublawine hat die Samsonjochhütte im bayerischen Karwendelgebirge weggerissen. Zwei Schneeschuhfahrer, die die Hütte besuchen wollten, fanden nur einzelne Stücke der Einrichtung vor, die Hütte selbst war vom Erdboden verschwunden. Die Sektion Oberland des Alpenvereins erleidet einen beträchtlichen Schaden, denn die erst im Juni 1906 eröffnete Hütte hatte mit Einrichtung einen Wert von etwa 45 000 Mk.

Bei Dranburg in Rußland stürzte einfolge Entgleisung ein Personenzug d. n. hohen Eisenbahndamm hinab. Die meisten Wagen wurden zertrümmert, 15 Reisende getötet und einige fünfzig schwer verletzt.

Auf der Zech „Holland“ bei Wattenscheid wurden zwei Arbeiter verschüttet und getötet.

Bei Innsbruck sprang eine Irtsinnig, die in eine Anstalt gebracht werden sollte, aus d. m. Eisenbahnzuge. Sie und ihre beiden Wärterinnen, die einen Rettungsversuch machten, wurden tödlich verletzt.

Zu einem Tofelli-Skandal kam es in Warchau. Der italienische Pianist wurde wegen minderwertiger Leistungen ausgpiffen. Auch gab man ihm zu verstehen, daß nur seine Frau, die frühere Gräfin Montignoso, interessiere. Die war aber nicht mitgekommen. So geht's, wenn man eine berühmte Frau hat.

In Paris ergab die Untersuchung gegen den wegen Unterschlagung verhafteten Bankier Gallet einen Fehlbetrag von 12 Mill. Franks. Die Erben eines Barons sind um 5, eine Herzogin und eine Gräfin um je eine Mill. geschädigt worden.

In einer Wohnung in Frankfurt a. M. geriet in Abwesenheit der Eltern eine Bettstelle in Brand. Die im Zimmer befindlichen 5 Kinder im Alter von 6 Monaten bis zu 6 Jahren erstickten im Rauch.

Auf der Zech „Lufas“ bei Dortmund wurden sechs Bergleute bei einer Schlagwetterexplosion getötet.

Das Chemnitzer Kriegsgericht verurteilte den Major z. D. von Zeltau vom Bezirkskommando Plauen wegen schwerer Untreue, Fälschung öffentlicher Urkunden und Privaturlundenfälschung zu 18 Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere.

Hestiger Schneesturm herrschte im Rhöngebirge. Die Hochwassergefahr im Rheinland ist durch den Temperaturwechsel gemildert.

In M.-Gladbach im Rheinland vergiftete sich eine junge Dame, die sich am Gymnasium der Reifeprüfung ohne Erfolg unterzogen hatte.

Im Ruhrorter wurde durch ein Verbrechen eine große Menge Dynamit, das in einer Baubude lagerte zur Explosion gebracht. Zwei Arbeiter wurden in Stücke gerissen, viele Fensterscheiben zertrümmert und die neue Ruhrbrücke beschädigt.

Hochwasser wird von der Saar und Mosel gemeldet. Stellenweise ist Uberschwemmung eingetreten. — In Schweden und Norwegen gingen Schneemassen nieder.

In den Petersburger Waffen- und Munitionslagern ist man großen Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen. In einem Magazin befanden sich statt 20 Millionen nur 40 000 Patronen!

Nach Unterschlagung von 1 Mill. Fr. ist der Pariser Börsenagent Lebouze flüchtig geworden.

In Konig in Westpreußen versuchte ein 13-jähriger Schüler eine Schule in Brand zu stecken. Er war vom Hofe aus nach Eindringen einer Fensterleiche in ein Klassenzimmer eingedrungen und hatte unter die Schulbänke Heubündel gelegt und angezündet. Der Schuldienner bemerkte rechtzeitig d. n. Brand und konnte ihn löschen.

Im Deutschen Reich wurden am 1. Januar d. J. nach der amtlichen Nachweisung 36 022 Kraftfahrzeuge gezählt oder gegen das Vorjahr

8996 mehr! Noch bedeutender war die Zahl der Unfälle, sie betrug, 4864 gegen 2290! Die Klagen über rücksichtsloses Automobillfahren sind also ebenso berechtigt, wie der Wunsch nach einem strengen Vorgehen gegen die Ausschreitungen.

Bei einem Automobilrennen unweit Kairo wurden sieben Personen überfahren und teils getötet, teils lebensgefährlich verletzt, darunter drei Polizisten. Tausende waren Zuschauer des Unglücks. Der Bizkönig von Ägypten und das englische Herzogpaar von Connaught verließen sofort den Platz, das Rennen wurde eingestellt.

Zwei geriebene Hoteldiebe, ein Mann und eine Frau, wurden in Paris verhaftet. Die Frau arbeitete in einem schwarzen Mantel und mit Werkzeugen, die es gestatten, den innen steckenden Stubenschlüssel umzudrehen und so zu öffnen.

In Corunna in Spanien verletzte ein Leutnant seine Braut im Streit schwer, dann erschoss er sich. Der Streit drehte sich um Gedicht, die das Mädchen gegen den Willen des Bräutigams unter dem Titel „Eine Seele, die weint“ erscheinen lassen wollte.

In einem Pensionat in Boston in Amerika wurden zwei junge Mädchen erschossen aufgefunden. Der Beweggrund des Doppelselbstmordes ist noch nicht genügend aufgeklärt.

Locales und Provinzielles.

* Die Kurzschriftschule Stolze-Schrey hat nach ihrem sechsten erschienenen Jahrbuche, das das Ergebnis der Zählung vom 30. Juni 1907 enthält, im letzten Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie umfaßt allein in Deutschland 1457 Vereine mit 46 640 Mitgliedern, 3425 Mitglieder mehr als im Vorjahre. Unterrichtet wurden im Zähljahre 1906/07 in Deutschland 84 529 Personen, gegen das vorhergehende Jahr ein Mehr von 12,718. Die Zahlen in Preußen stellen sich wie folgt: 1052 Vereine, 32 768 Mitglieder und 64 926 Unterrichtete. Der Zuwachs an Unterrichteten ist größer als ihn irgend eine andere stenographische Gemeinschaft aufzuweisen hat.

* Mit den Postagenturen in den kleinen Orten beschäftigte sich am Dienstag der Reichstag. Der Abgeordnete Neumann-Hofer fragte an, ob es zulässig sei, daß Geschäftsleute zu Postagenten ernannt werden. Staatssekretär Straacke erwiderte: Wir bemühen uns, die Verhältnisse der Postagenten zu verbessern, soweit es irgend geht. Doch darf man nie vergessen, daß die Einnahme für die Postagenten nur eine Nebeneinnahme ist. Sobald wir eine Postagentur in ein Postamt umändern wollen, heißt es immer von den Agenten: „Laßt uns doch die Agentur, damit wir unsere Nebeneinnahme behalten“. 1000 Mark ist auf dem Lande doch ein hübsches Stück Geld. Mit den Beamten kann man die Agenten nicht vergleichen, denn sie sind Handwerker, Beamte, Geschäftsleute usw., haben Zeit genug zum Spazierengehen, da ihre Angehörigen den Dienst inzwischen versehen können. Dem Abg. Neumann-Hofer gebe ich recht, wir suchen nach Möglichkeit eine Schädigung der anderen Geschäftsleute zu vermeiden. Unter den 9000 Agenten befinden sich 2000 Beamte und Lehrer, 830 Rentiers, 1612 Landwirte, 1300 Gastwirte.

Löwenberg. Tödlich verunglückt ist am Montag abend kurz vor 8 3/4 Uhr der Stellenbesitzer Scholz aus Nieder-Schmottseiffen zwischen der Wittmann-Schmiede und dem Wolfchen Gute in Nieder-Mois. Der Verunglückte hatte Bretter geladen und war auf der Heimfahrt begriffen. Bei ihm waren noch der Handelsmann Voltwald aus Schmottseiffen und Gärtler aus Röhrsdorf. Wie das Unglück eigentlich entstanden ist, ist noch nicht genau festgestellt, denn die Aussagen der beiden Bestgenannten sind so ungenau und teilweise widersprechend, daß diese Aussagen kein klares Bild ergeben. Da soll etwas am Pferdegeschirr in Unordnung gekommen sein,

die Pferde sollen unruhig geworden und nicht mehr zu halten gewesen sein — kurz unten am Berge vermissen die beiden so unzuverlässigen Zeugen den Besitzer des Wagens, sie halten, steigen ab, gehen zurück und finden den Verunglückten anscheinend leblos in einer Blutlache liegend. Statt nun mit dem Bedauernswerten zurück nach der Stadt zu fahren, wo ärztliche Hilfe schnell zu erlangen war, fahren diese beiden Männer, den Verunglückten liegen lassend, bis Moiss in den Reichschen Gasthof, spannen aus und kommen nach einer reichlichen Stunde zu Fuß auf die Unglücksstelle zurück. Was sagt man zu einer solchen Handlungsweise? Nun erst wurde der Wirt in der „Schweiz“ mobil gemacht und dieser sorgte dafür, daß ärztliche Hilfe gerufen wurde und daß auch der Amtsvorsteher, Gutbesitzer Kemner, benachrichtigt wurde. Beide fanden einen Toten, der noch in der Nacht in sein Heim gebracht wurde.

Löwenberg. Ein Luftballon landete Mittwoch morgen gegen 1/47 Uhr auf Neuländer Terrain unweit der Haltestelle Langenborwerk. Derselbe war am Dienstag abend 1/26 Uhr in Koblenz aufgestiegen. Er gehörte dem Trainbataillon daselbst und hatte unter Führung des Oberleutnants Trautmann und des Leutnants Brinkmann aus Ehrenbreitstein seine Reise angetreten, die ihn über Hildesheim, Dresden, Bittau, Böhmen und das Tiergebirge nach unserer Gegend führte. Die Landung ging glatt von statten, auf der Fahrt hatten die Insassen mit erheblicher Kälte und beim Passieren des Gebirgszuges mit reichem Schneefall zu kämpfen. Die höchste Höhe, die der Ballon auf seiner 9000 Kilometer langen Reisetour erreichte, betrug 2100 Meter. Nach erfolgter sachgemäßer Verpackung wurde der Ballon von Bahnhof Neuland per Bahn nach seiner rheinischen Heimat zurücktransportiert, während die Offiziere im Laufe des Mittwochs ebenfalls die Rückreise antreten.

Süßenbach. Montag abend 11 1/2 Uhr brannte das dem Gutbesitzer Robert Weimer gehörige und neben seinem Gehöft liegende Wohnhaus vollständig nieder. Die Bewohner des Hauses, Butterhändler Schempfe nebst Familie, konnten nur, äußerst mangelhaft bekleidet, ihr Leben retten, sonst ist ihnen bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers buchstäblich alles verbrannt. Außer der Datschpritze war nur die Spritze aus Radmannsdorf erschienen. Die Gefahr war groß. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

+ **Goldberg.** Während eines sanften Regens zog Donnerstag mittag ein Gewitter auf, von dem allerdings nur ein zweimaliger Donner zu hören war, dem aber alter Bauernregel zufolge der Frühling wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen wird; denn: Geht das Gewitter über den kahlen Wald, bleibt es noch lange kalt! — Von den 24 Sekundanern, welche sich der Abschlußprüfung am hiesigen Progymnasium unterzogen haben, erhielten 21, darunter 7 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung, die Befähigung zum Einjährig-Freiwilligendienst, während einer infolge Erkrankung das Examen unter dem Direktor beenden wird. Zur Anschluß an die Prüfung wohnte der Vertreter des Provinzialschulkollegiums noch dem Unterrichte in den einzelnen Klassen der Anstalt bei. — Während die Erdarbeiten für die Regulierung der Kaschbach bei Bad Hermsdorf noch ruhen, sind die Arbeiten an der Flußbrücke der Strecke Goldberg-Löwenberg, bei welcher jetzt der Zugverkehr durch ein Umhängungsgleis aufrecht erhalten wird, so weit gediehen, daß man augenblicklich an der Aufstellung der Eisenbahnkonstruktion arbeitet.

Liegnitz. Mit Mäuseweizen vergiftet hat sich das 15 Jahre alte Dienstmädchen Elisabeth Alkenert aus Liegnitz, das seit Anfang März bei einem Schlächtermeister in der Stendaler Straße in Berlin in Stellung war. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Rüben. Einer bedauerlichen Verwechslung ist hier selbst der Wärter des städtischen Krankenhauses, Wohlfahrt, zum Opfer gefallen. Als er im Begriff war, sich durch einen kleinen Schluck Schnaps zu stärken, vergriff er sich, wie das

„Stadtbl.“ mitteilt, in der Flasche und nahm Dylol. Sofort herbeigeholte ärztliche Hilfe konnte dem bedauernswerten Manne keine Hilfe mehr bringen, das Gift hatte bereits seine Wirkung getan.

Billerthal. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich Montag vormittag in hiesiger Spinnereifabrik. Der bei der Bedienung des Fahrstuhls im Feinspinnereigebäude beschäftigte Pechler Lomlott hatte im ersten Feinspinnereigebäude dem nach oben gehenden Fahrstuhl einen Ballen entnommen; dabei war er, vermutlich infolge Ausgleitens oder Unvorsichtigkeit, in die erhebliche Tiefe des Schachtes hinabgestürzt. Besinnungslos und blutend wurde der Bedauernswerte dort aufgehoben, gab aber nach wenigen Minuten den Geist auf. Der Verunglückte war 32 Jahre alt und ledig.

Waldenburg. Zwischen 6 und 7 Uhr fuhr ein von Bad Salzbrunn kommender Wagen der elektrischen Straßenbahn in der Nähe des Elektrizitätswerkes auf einen dort stehenden Eisenbahnzug. Infolge der kassen Bitterung war es dem Führer nicht möglich, den Wagen zum Halten zu bringen. Durch den Anprall wurde die geschlossene Schranke zertrümmert und ein Wagen des Zuges in den Laibschbach geworfen. Der Führer der Wagens, Krause, wurde bei dem Unfall getötet, drei Fahrgäste wurden schwer verletzt.

Oels. Neben zahlreichen Glückwunschkarten und Telegrammen hat Bürgermeister Kallmann zu seinem 25jährigen Bürgermeistertag jubelndes Telegramm erhalten: „Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz läßt Gue Hochwohlgeboren zu dem heutigen Jubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche aussprechen mit der Hoffnung, daß es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, zum Besten der Stadt Oels zu wirken. von Trotha, Hofmarschall.“

Neurode. In Hausdorf hiesigen Kreises kam es dieser Tage zu einer wüsten Messerschere. Ein ausländischer Arbeiter wollte am nächsten Tage seine erste Schicht verlassen und spendete aus diesem Anlaß ein Fäßchen Bier. Spät in der Nacht trennte man sich. Als Bergleute am anderen Morgen zur Schicht gingen, hörten sie in dem sehr tiefen Graben neben der Straße ein schmerzliches Stöhnen und fanden den genannten Arbeiter mit Blut bedeckt dem Tode nahe. Der sofort herbeigerufene Arzt stellt u. a. 39 Stichwunden fest. Nachforschungen der Polizei führten bald zur Entdeckung der Täter. Es sind zwei Brüder in noch jugendlichem Alter. Der eine war schon zur Schicht gegangen, der andere lag in seinem Bette und schlief. Seine blutbefudelte Kleidung verrät seine Tat. Der Ueberfallene soll seinen Wunden bereits erlegen sein. Die beiden Brüder hatten den Arbeiter zerhauen und ihn dann noch den hohen Abhang hinabgestürzt.

Nicolai. Zu einer folgenschweren Schlägerei kam es hier vor einem Gasthause zwischen hiesigen Formerarbeitern und österreichischen Arbeitern. Zwei Former wurden dabei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo einer bereits gestorben ist. Drei Österreicher wurden verhaftet.

Sohrau OS. In der Nacht zum Donnerstag wurden die Gefellen Johannes Oppawsky und Matuzsky der Wagenfabrik S. Oppawsky das Opfer einer Kohlenoxydgasvergiftung. Ein dritter Gefelle und ein Lehrling wurden schwer belübt. Alle vier Personen legten sich Mittwoch abend, während es im Ofen noch brannte, zu Bett. Man drang in das Zimmer, wo die Leute schliefen, ein und fand zwei Gefellen tot und die anderen zwei bewußtlos in den Betten liegen. Die letzteren sind in das Krankenhaus geschafft worden, wo der Lehrling im Laufe des Tages verstarb.

Königshütte. In der Familie des Arbeiters Wrobel an der Redenstraße starben zwei Kinder an Gehirnscharlach nach kurzer Krankheit. Das erste erkrankte Dienstag nachmittag und starb Mittwoch früh, das zweite erkrankte am Freitag und starb Montag früh.

Bentzen OS. Einen humoristischen Beigeschmack hatte die Verhandlung vor dem Deu-

thener Schwurgericht, die sich gegen den Grubenarbeiter Franz Krift aus Scharlei und gegen den Grubenarbeiter Nikolaus Gzichos aus Schwientochlowitz richtete. Letzterer war wegen Widerstandes zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte aber keine Lust, ins Gefängnis zu spazieren, weshalb er seinen Freund, den Angeklagten Krift bat, für ihn „sitzen“ zu gehen. Krift, der gerade keine Arbeit hatte und für den Freundesdienst noch drei blanke Taler erhalten sollte, überlegte es sich nicht lange und trat noch am selben Tage, nachdem er sich einen kleinen Vorschuß hatte geben lassen und denselben in Schnaps umgekehrt hatte, im Königshütter Gerichtsgefängnis auf den Namen Gzichos die Strafe an und saß auch die vierzehn Tage ab. Die Geschichte kam aber heraus und beide kamen unter Anklage wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde (Gefängnisbücher) bezw. Beihilfe dazu. Sie wurden beide zu der niedrigsten Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Crappau. Aus Sahbusch am Nordfuße der Beskiden wird der „Silesia“ berichtet: Der Besitzer der polnisch „do Klenki“ bezeichneten Hütte in Międzybuzdzie bei Sahbusch lebte mit seiner um 5 Jahre älteren Ehefrau im Unfrieden. Der Mann war unlängst aus Amerika zurückgekehrt und hatte Ersparnisse im Betrage von 2800 Kronen mitgebracht. Er oblag auch hier weiter fleißig der Arbeit und fand Beschäftigung bei der Weberei, die ihm wöchentlich etwa 14 Kronen eintrug. Während der Abwesenheit des Mannes in Amerika hatte die Strohwitwe zwei Kinder und vorher schon einen jetzt zwölfjährigen Sohn. Am 3. d. M. redete das Weib ihrem Manne zu, des Abends doch daheim zu bleiben, weil sie ihm einen Faschnachtsabend zu bereiten wünsche. Sie animierte ihn zum Genuß einer größeren Menge von Spirituosen und führte ihn hernach, wie sie ihm vorredete, zur Ernüchterung in den Hofraum. In einem Schuppen hatte sie ihren Liebhaber verborgen. Auf dem Gange unter der Dachtraufe hieß sie den Mann niedersehen. Dann nahm sie eine lange Nadel, deren sich die Weber bei der Arbeit bedienen, stieß sie dem Manne in die Schläfe, warf ihn von dem Gange auf den Boden und ließ ihn liegen. Am nächsten Morgen bemerkten Vorüberkommende den Leichnam. Der Leichnam blieb bis zur Ankunft der Gerichtskommission auf der Fundstelle liegen. Nach der Aufnahme des Tatbestandes wurde das Weib gefesselt nach Sahbusch abgeführt und mit ihrem zwölfjährigen Sohne dem dortigen Bezirksgerichte eingeliefert.

Vermischte Nachrichten.

Wie der Kaiser den englischen Botschafter im Bett überraschte, erzählt laut Berl. Lok.-Anz. die „World“ nach den eigenen Angaben Sie Frank Lasker: „Eines Morgens erwachte ich von einem Geräusch in meinem Schlafzimmer und sah den Kaiser vor meinem Bett stehen. Ich war so überrascht, daß ich nur ausrufen konnte: „Um Gotteswillen!“ Ich wollte aufstehen, aber der Kaiser drückte mich in die Kissen zurück. „Wenigstens müssen Majestät eine Zigarette annehmen.“ Lachend tat dies der Kaiser; er setzte sich auf den Bettrand und plauderte eine halbe Stunde mit mir. Als er sich erhob, sagte ich: „Ich muß Majestät doch begleiten!“ Der Kaiser wollte davon nichts wissen. „Nur bis zur Tür“ bat ich, und in meinem Nachthemd begleitete ich den Kaiser. Als ich die Tür öffnete, rief der Kaiser seinem draußen wartenden Adjutanten zu: „Seht gibt's eine Erscheinung!“ Ich glaubte, der Adjutant würde sich einen Schaden zuziehen, so lachte er.“

Meid. Stubenmadel: „Was hat denn die Cili jetzt für einen Schak?“ — Röhlin: „Einen Militär-Luftschiffer!“ — Stubenmadel: „Die Gans muß auch immer das Neueste haben!“

Sonntagsblatt

1908.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1908.

Kettenglieder.

Kriminal-Novelle von Johanna Bunt.

(Fortsetzung.)

„Ach, Mutter Entelmann, das lassen Sie nur gut sein; am Ende überlegt er es sich noch! So schnell geht es mit dem Heiraten noch nicht! Also, Sie lassen mich im Nebenzimmer Ihren hübschen Jungen einmal ansehen.“ Schmeichelnd drängte sie sich zu der Alte.

„Meinetwegen, meinerwegen! Aber gleich gehen, nicht horchen, nicht horchen! Ich komme nachsehen, Paulinchen!“

Nun stand Konrad Entelmann vor seiner Mutter.

„Also, Alte, nun höre auf mit dem Geflenne; es bleibt dabei, in drei Tagen reise ich ab! Du behältst das Geld hier und kannst Dir damit einen ruhigen Lebensabend schaffen; mich leidet es nicht mehr hier!“

„Ach Konrad, ach Konrad, was soll ich denn so allein anfangen? Behalte Dein Geld; ich habe ja selber ein paar Groschen! Sieh mal, wie habe ich um Dich gebangt und für Dich gesorgt; und nun soll ich an meinem Ende allein sein? Bleibe doch hier; heirate hier; ich will Euch nicht stören! Wenn ich Dich nur ab und zu sehen kann! Weiter will ich ja nichts! Und Deine Braut, was ist es denn für eine, he?“

„Sie ist bloß ein Dienstmädchen, Stine; ich glaube sogar hier im Hause. Aber so ein hübsches und anständiges Ding habe ich noch nicht kennen gelernt! Ganz anders als die Pauline! Ich glaube, der Stine zuliebe werde ich noch einmal ein guter Mensch! Was war das eben? Ist da jemand im andern Zimmer, Mutter?“

Die Alte humpelte hinein; die Stube war leer; die Tür nach hinten stand sogar einen Spalt weit offen.

Sie atmete leicht auf; Pauline mußte weggegangen sein. Sie schloß die Tür und ging in die Stube zurück, ohne zu sehen, das hinter dem Bett neben dem Kleiderriegel, von herunterhängenden Röcken fast verdeckt, Pauline kauerte.

„Es ist niemand da, Konrad! Du kannst unbesorgt sein! Warum taust Du denn nicht hier bleiben?“

„Weil ich immer noch fürchte, daß die Sache mit dem letzten Juwelendiebstahl herauskommt. Mathes ist drüben; der ist in Sicherheit; ich käme allein dran, und dann kostet es einige Jährchen. Das wollen wir lieber nicht!“

„Ach, Junge, ich muß

immer an das verbrannte Kind denken! Paß' einmal auf, das rächt sich noch! Die Karten haben es auch gesagt! Wenn ich es damals doch mitgenommen hätte!“

„Laß' doch endlich einmal die alten Sachen ruhen! Sag' mir lieber, ob die Pauline noch oft herkommt! Das Mädchel fürchte ich manchmal!“

„Die Pauline? Ja, die kommt, aber vor der brauchst Du keine Angst zu haben; die redet nur Gutes von Dir! Immer fragt sie, was Du machst!“

„Das glaube ich; das Weibsbild ist ja hinter mir her, wie Luzifer nach einer armen Seele! Die verhungerte Gans bildet sich ein, sie kriegte mich zum Mann! Haha!“

Laut lachend erhob sich der Sohn der Kartenlegerin.

„Also, wann willst Du nun fort?“ forschte die Alte.

„In drei Tagen geht das Schiff ab. Ich sage Dir heute schon „Lebewohl“. Wenn ich glücklich drüben bin, schreibe ich Dir einmal! Das Geld laß ich Dir, also, was will Dein Herz mehr!“ spöttelte Konrad.

Jämmerlich fing das Weiblein an zu weinen. „Dich will ich, Dich! Hast Du denn gar kein Mitleid mit Deiner alten Mutter? Du bist doch mein Kind, das einzige, was mir geblieben ist! Habe ich nicht für Dich gehungert, gearbeitet und gestohlen? Und nun gehst Du und läßt mich allein!“

„Siehst Du, Mutter; das Hungern will ich Dir nicht nach machen; aber das Stehlen habe ich von Dir gelernt! Also, Alte, sei vernünftig, wenn ich heute in das Loch gesperrt werde, siehst Du mich doch auch nicht mehr. Da muß es Dir doch lieber sein. Du weißt mich drüben mit meinem hübschen Frauen! Wenn die Stine nicht wäre, bliebe ich vielleicht, aber die hat es mir einmal angetan! Also endlich: Adieu!“

Er umfaßte seine Mutter flüchtig und ging zur Tür.

„Was ich Dir noch sagen wollte, Konrad,“ rief da die Entelmann, „die Pauline hat mir ein Paket gebracht; ich zeige es Dir. Was soll ich damit?“

Konrad folgte ihr bis zur Kammode.



Oberbayerische Braut. (S. 3.)

Die Alte wickelte das Paket auf; lachend sah es der Sohn an. „Gib es der Pauline als Andenken von mir! Sage ihr, es sei mein Vermächtnis an sie! Aber hörst Du, erst wenn ich fort bin.“

Damit war er zur Tür hinaus. Einige Zeit später, während die Kartenlegerin drinnen saß und still vor sich hinweinte, verließ Pauline leise die Stube. Ihr Gesicht war verzerrt, ihre Lippen blaß, die Augensunkelten vor Haß. Sie hob drohend die Hand gegen das Haus.

11. Kapitel.

Der Verrat.

Drei Tage waren in das Land gegangen. Es war ein schöner, frischer Morgen.

Schubert war eben aufgestanden und ging verträumt, ein Liedchen pfeifend, im Zimmer umher.

Er war von Herzen froh; seitdem er seine Else zum letzten Male gesprochen, war er seinem Ziele ein bedeutendes Stück näher gerückt.

Wenn alles sich nun abwickelte, wie er voraussetzte, dann mußte der Verbrecher bald unschädlich gemacht sein.

Wenn es nur im letzten Augenblicke nicht anders käme! Wie oft hatte er es in seiner Laufbahn nicht so mit erlebt, daß die Gauner all' ihre Pläne über Bord geworfen und am Ende der Polizei ein Schnippchen geschlagen hatten!

Es wäre vielleicht rätlicher gewesen, den Konrad Enkelmann gleich festzunehmen; Beweise hatte er ja genug in den Händen.

Wenn er nun entschlüpfte? Wenn alle seine Mühe und Arbeit vergebens gewesen wäre?

Da, mitten in seine Grübeleien hinein, klopfte es an die Türe.

Die Wirtin meldete ihm eine junge Dame. Erwartungsvoll blickte er der Eintretenden entgegen.

Es war Pauline.

„Nun, Fräulein, was führt Sie denn so früh zu mir?“ „Herr Schubert,“ erwiderte die Eintretende, „ich komme in einer ernstesten Angelegenheit. Ich will Ihnen einen Verbrecher nennen! Sie waren damals bei der Verhandlung wegen des

halb konnte ich zu Ihnen und nicht zur Polizei. Ich kenne den Fingerring, der den Laden in der Steinstraße ausgeplündert hat!“

„Ich kenne ihn auch, Fräulein! Es ist Konrad Enkelmann!“ — „Herr Kommissar, Sie wissen das, Sie?“ — „Ich habe es seit langem vermutet; damals schon, Fräulein, als Sie bei dem Brandunglück den alten Rhader beschuldigten!“

Entsetzt starrte das Mädchen ihn an. „Aber dann wissen Sie ja alles!“

„Fast alles; was mir fehlt, werden Sie mir heute sagen! Denn Konrad Enkelmann liebt Sie nicht mehr; er ist Ihrer längst überdrüssig und stellt einer anderen nach, einer anderen, die er heiraten will!“

„Auch davon haben Sie Kunde? Auch davon? Aber sehen Sie, das darf er nicht; das soll er nicht! Da greife ich ein! Ja, er ist der Dieb; er hat noch mehr auf dem Kerbholz. Jetzt will er ausrücken. Vor drei Tagen hat er es gesagt; heute ist die Frist um. Aber er scheint im letzten Moment noch

Angst bekommen zu haben. Er fährt mit der Bahn von Altona nach Berlin; dort soll ihn die andere auf dem Bahnhof Friedrichstraße erwarten! Dann wollen Sie in die weite Welt! Aber ich, ich hintertreibe es, und wenn ich auch mein Teil mitwegbekomme! Er soll kein anderes Weib haben, wenn er mich verschmäht.“

Wilder Haß funkelte aus den Augen der Sprechenden. Ihr ganzer Körper bebte, und ihre Hände hatten sich in den Klüsch des Sessels eingekrampt.

Ruhig stand ihr Schubert gegenüber. Ihm war seine Besonnenheit keinen Augenblick abhanden gekommen.

Also Elses Bericht stimmte; bis auf das genaueste war er von ihr über den Fluchtplan unterrichtet worden.

Wie dumm doch die Diebe immer und immer bleiben. Daß sie den einen Punkt stets außer acht lassen, sich vor Mitschuldigen zu schützen.

Und gar ein Weib als Gehilfin und Mitwisslerin zu nehmen! Wessen die Bestie im Menschen fähig ist, wenn sie einmal entfesselt, alle Schranken sprengt, das zeigte ihm das vor Eifersucht fast rasende Weib vor ihm. Gut, daß heute die Frist abgelaufen war; die Furie hätte es fertig gebracht, ihm im letzten Augenblicke einen Strich durch die Rechnung zu machen.

„Herr Kommissar, in einer Stunde geht der Schnellzug nach Berlin. Sie müssen eilen, wenn Sie vorher da sein wollen, damit er Ihnen nicht entwischt. Ich fahre mit, ich will Zeugu sein, wie man das saubere Märchen abführt! Denn das Weib mit der hübschen Larve muß auch mit! Der wird auch nichts geschenkt! Warum hat sie mir sein Herz gestohlen.“ Heiße Tränen stürzten ihr aus den Augen, und schluchzend warf sie sich zu Boden.

Schubert rief seine Wirtin und befahl ihr, für die Aufgeregte Sorge zu tragen. Er selbst nahm schnell eine Droschke und fuhr zur Polizei. Mit dem Präsidenten hatte er eine kurze Unterredung.

„Das haben Sie fein gedeichfelt, Schubert!“ Freundlich klopfte ihm der hohe Herr auf die Schulter. „Der „Inspektor“ wird Ihnen sicher sein! Nur Vorsicht! Im letzten Augenblicke entweichen solche Gauner noch! Ich gebe Ihnen ein paar handfeste Männer mit. Und auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin erwartet Sie auch Hilfe. Ich drachte gleich hinüber. Nun, adieu, grüßen Sie mir Ihre tapfere Braut!“



Die Berliner Schwebbahn. (S. 3.)



Der Frucht- und Gemüsemarkt. (S. 3.)

Brandes in der Steinstraße gut zu mir, des-



Eine Stunde darauf saß Schubert in einem Abteil zweiter Klasse mit zwei anderen Herren. „Ist die Pauline mitgefahren?“ fragte er.
 „Ja, Herr Kommissar; zwei kräftige Burschen von uns haben sie neben sie plaziert.“
 „Na, dann in Gottes Namen nach Berlin!“

12. Kapitel. Die Verhaftung.

Donnernd brauste der Zug in die Halle des Bahnhofes Friedrichstraße in Berlin.
 Schubert mit seinen Begleitern entsteigt dem Stuppec.
 Da, vorn auf dem Bahnsteig, steht schon Pauline Ohlen. Sie sieht den Beamten, tritt aber abseits.
 Schubert gibt dem einen der Herren leise einen Wink.

„Verständigen Sie, bitte, die beiden dort, daß sie das Weib einen Augenblick aus den Augen lassen. Die Art hat Revolver und Gift bei sich! Wenn sie den Geliebten sieht, kann sie vielleicht doch noch, und wir sind genasführt!“

Zwei endlose, bange Stunden vergingen. Endlich kam der erwartete Schnellzug an. Aus einem Abteil erster Klasse stieg Konrad Enkelmann. Suchend irrte sein Auge den Herron entlang.

„Bögernd ging er von Waggon zu Waggon; die erwartete schien nicht gekommen zu sein.“

Da fällt sein Blick auf Pauline Ohlen. „Du, Du, wer?“

Mit erhobener Faust naht er sich dem Mädchen.

Aber im selben Augenblick ist ihm schon Schubert von hinten nahe gekommen; ein leises Flüstern; zwei feste Handschellen legen sich um die Gelenke.

Er schäumt vor Wut. „Was soll das heißen, Herr? Ich werde Sie auf, mich loszulassen. Ich werde mich beschweren!“

„Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie als Urheber des Brandes in der Steinstraße und als Juwelendieb in London und auch hier in der Steinstraße.“

Ein Wink mit den Augen; Pauline Ohlen sieht sich um. Beide werden in den nahen Wartesaal gezogen. Das erste Zimmer nebenan nimmt sie auf.

Konrad Enkelmann sucht sich vergebens freizumachen.

„Canaille, Verräterin, das soll Dir übel bekommen,“ ruft er.

Pauline lacht; ein gehässiges, widerwärtiges Lachen.
 „Herr Kommissar, Sie haben etwas bei Ihrer Mission vergessen! Die Dirne, das Weib, die Stine ist die dritte im Bunde!“

Da geht ein Zucken durch den Körper des Diebes. „Herr Kommissar! Ich schwöre Ihnen, das Mädchen ist unschuldig!“

„So wahr ein Gott lebt! Ihr zuliebe wollte ich ein besserer Mensch werden! Sie hat keine Ahnung, wer sie liebt!“

„Doch hat sie das, Enkelmann; das Mädchen, dem Sie nachstellten, handelte in meinem Auftrag; sie hat Sie nie geliebt; sie war meine Gehilfin! Jetzt ist sie wohlbehalten zu Hause!“

Mit weit aufgerissenen Augen hatte Konrad Enkelmann ihm zugehört! Stine eine Gehilfin des Kriminal-Kommissars! Stine, die er geliebt vom ersten Sehen an; Stine, deren Keuschheit in ihm, dem verruchten Verbrecher, alles das, was Edles auf dem Grunde seiner Seele geschlummert, geweckt hatte, Stine war eine Spionin! Das war dem abgefeimten Gauner zuviel! Auf alles andere war er gefaßt gewesen. Aber daß ein Weib, ein so schönes, zartes Weib, ihn verraten hatte, das ertrug er nicht.

Er legte den Kopf auf den Tisch und weinte.

Mit Pauline Ohlen war auch eine Veränderung vorgegangen. Voll wachsender Verwunderung war sie dem Bericht des Kommissars gefolgt.

Zimmer mehr glätteten sich ihre Züge; immer wehmütiger wurde ihr Blick.

Da als Konrad den Kopf auf den Tisch legte und sein leises Schluchzen durch den Raum drang, riß sie sich von dem Beamten los. „Konrad, mein Konrad, weine doch nicht um das Weib! Sieh, ich habe Dich ja so lieb! Ich will sie Dir ja tausendfach ersetzen; Konrad, mein Konrad!“

Und als sich dieser mit einer Gebärde des Abscheues von ihr wandte, da sprang sie in heller Wut auf Schubert zu.

„Sie Duschler, Sie gemeiner Mensch! Sie!“ Ein Beamter verschloß ihr mit seiner festen Hand den Mund. Aber das Mädchen gebärdete sich wie eine Rasende. Mit übermenschlicher Kraft befreite sie sich von den sie umspannenden Armen.

Mit Blitzesschnelle zog sie ein Gläschen aus der Tasche, setzte es an die Lippen und tat einen tiefen Zug. „Da, Konrad, sang auf! Nimm es, ehe die Bande Dich kriegt.“ Im gleichen Moment sank sie zu Boden.

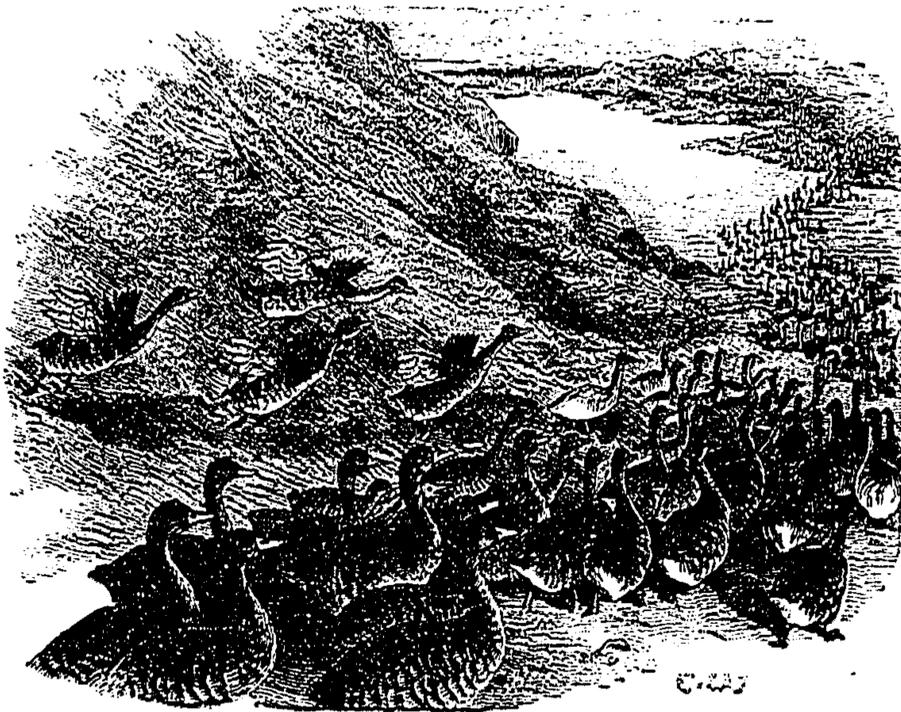
Schubert hatte sich mit rascher Geistesgegenwart vor den Verhafteten gestellt und das Gift aufgefangen. Er steckte die Flasche in seine Tasche; es war Blausäure.

Sie enthielt noch mehrere Tropfen; genug, um in wenigen Minuten auch Enkelmann getötet zu haben.

Der Körper der Pauline Ohlen, der nur noch schwache Zuckungen zeigte, wurde auf das Sofa gelegt.

Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod feststellen. Die Leiche wurde nach dem Obduktionshause geschafft.

(Schluß folgt.)



Wildgänse auf der Wanderschaft.

Unsere Bilder.

Oberbayerische Braut. (Zu dem Bilde S. 1.) Das fernige Volk der Bajuwaren, das zähe an seinen alten Sitten und Gebräuchen festhält, ist auch eines der wenigen, die ihre charakteristische Volkstracht bewahrt haben. Und das ist bei der alles nevellierenden modernen Kultur höchst erfreulich. Wer empfindet beispielsweise nicht diese Freude beim Anblick der schmucken Braut auf unserm Bilde!

Berliner Schwebebahn. (Zu dem Bilde S. 2.) Die Probestrecke der Schwebebahn ist im Bau. In der Brunnenstraße ist mit Aufstellung der Eisenkonstruktion begonnen worden. Zunächst wurden Fundamente für die Säulen eingebaut, daß die im Fahrdamm liegenden Leitungen davon nicht berührt werden. Hierauf hat die Straßenbahn die Gleise etwas nach den Trottoirkanten verlegt, um den nötigen Raum für den Einbau der Säulen zwischen den Schienen zu gewinnen. Die Arbeit geschieht nur in den Nachtstunden.

Verona. (Zu dem Bilde S. 2.) Verona, die Hauptstadt der lombardischen Provinz gleichen Namens und Festung liegt an der stark bewohnten Etzä, die durch sieben Brücken überbrückt ist. Die Stadt hat breite Straßen und schöne Plätze. Unter diesen ist besonders zu nennen die Piazza d'Arbe, das alte Forum, jetzt Frucht- und Gemüsemarkt, mit einer Marmorsäule und dem Marktbrunnen aus der Zeit der Verengars. — Verona wurde von den Natiern gegründet,

war seit 89 v. Chr. römische Kolonie und hatte in den gotisch-lombardischen Zeiten große Bedeutung; unter anderem als Residenz des Ostgotenkönigs Theodorich, der daher in Sage Dietrich von Bern (d. i. Verona) heißt. Nachdem es in neuerer Zeit unter mailändische, venetianische und österreichische Herrschaft gekommen war, wurde es 1808 italienisch.

Wildgänse auf der Wanderschaft. (Zu obigem Bilde.) Die Wildgans, auch Ringel- oder Bernikelgans, kommt im Winter, in großen Scharen an die Küsten Nordeuropas und wird hier massenhaft gefangen und auf den Markt gebracht. Sie sollte, wie man seit dem 14. Jahrhundert fabelte, nicht aus Eiern entstehen, sondern als junger Vogel aus Entenmuscheln oder den plazenden Knospen eines weidenähnlichen Baumes hervorkommen. Die Wildgänse vereinigen sich, bevor sie ihren Wohnort wechseln; ja, man hat beobachtet, daß sie wie von einem gemeinsamen unwiderstehlichen Drang ergriffen, von der Westseite einer Insel in dicht gedrängten Scharen und in dem charakteristischen „Gänsemarsch“ auf die Ostseite ausziehen, die ihnen vielleicht bessere Bedingungen für ihre Existenz gewährt. Unser Bild zeigt eine solche von den Naturforschern beschriebene recht auffällige Erscheinung. Ihr Flug geschieht in schräger Linie, sobald ihre Zahl gering ist und unter fünfzehn beträgt; in hakenförmiger Reihe oder in Pflugscharform dagegen, sobald ihrer mehr sind.

Die größte Orgel der Welt. Sydney (in Neu-Süd-Wales) ist in der Lage, sich des Besitzes der größten Orgel der Welt zu rühmen, während dieser Anspruch bisher dem herrlichen Instrument in der Continental Hall zustand. Auf der Weltausstellung in St. Louis war nämlich eine Orgel zu sehen, die weit größer ist als alle ihrer Art, die bisher erbaut worden sind. Eigentlich besteht sie aus fünf einzelnen Orgeln; sie enthält 140 Register und 10,000 Pfeifen und hat die Kleinigkeit von 400,000 Mark gekostet. Nach Schluß der Ausstellung wurde das Riesentwerk nach Sydney übergeführt.

Die durchschnittliche Größe der australischen Schafweiden beträgt 14,500 Hektar, die solcher Weidegründe in Südafrika dagegen nur wenig über 2000 Hektar.

In Boise City (Idaho) verwendet man zum Sprengen der Straßen heißes Wasser, das aus natürlichen Thermalquellen stammt.

Die Nachfrage nach Menschenhaar hat in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen, sie kann aber kaum noch gedeckt werden, da das Verkaufen des Haares von den Regierungen verschiedener Länder streng verboten worden ist. Gespinnenes Glashaar bildet dafür einen vorzüglichen Ersatz, der als ein solcher kaum zu erkennen ist. Geschmeidig und schön, kann es auch in jeder Farbe hergestellt werden.

„Alkohol“, das neue Motoren-gas, ist ein Gemisch aus Luft, Alkoholdampf und Äthylen, das leicht entzündet, wenn verdünnter Alkohol über Kalziumkarbid verstäubt wird. Es hat sich als ein billigerer Brennstoff als das Gasolin erwiesen und hat auch noch den Vorzug, daß der zu seiner Erzeugung notwendige Apparat sehr einfach ist.

Benutzung von altem Pelzwerk.

Durch jahrelanges Tragen erscheint Pelzwerk oft recht unansehnlich, zeigt graue, nackte Stellen usw., so daß es nicht mehr zu tragen ist, und — falls es sich nicht um wertvolle Stücke handelt — Ausbesserung durch den Kürschner nicht mehr lohnt.

Um noch etwas brauchbares daraus zu machen, schneidet man mit einem Messer 4 cm breite Streifen (die schlechten Stücke kommen weg) und näht sie mit überwendlichen Stichen zusammen. Die Nähte sind unsichtbar, so daß man selbst das winzigste Stücklein verwenden kann, wie es die Kürschner ja auch tun. Die beiden Längsseiten des so erhaltenen Streifens bügelt man schmal nach links um. Diese Streifen ergeben noch einen hübschen Ausputz an Kindermänteln und Jäckchen. Das Nähen mittels starker Nadel und Zwirn ist nicht ansehnlich, aber der Erfolg lohnt die Arbeit.

Moireband und schwarze Spitzen werden sehr schön, wenn man dieselben vorsichtig in Spiritus wäscht. Die Spitzen wusch man gut aus, legt sie auf das Plättbrett, breitet darüber Seidenpapier und plättet sie wie die Bänder mit einem heißen Eisen.

Nahtflecke in nidelplattierten Gegenständen werden mit Schweine-schmalz eingefettet und nach einigen Tagen mit einem Tuch und einigen Tropfen Salmiakgeist eingerieben, wonach die Flecke verschwinden.

Um das Anlaufen von Brillengläsern zu verhindern, wird empfohlen, dieselben auf beiden Seiten mit Glycerin zu bestreichen. Der Niederschlag wird verhindert, und die Fläche bleibt blank.

Polierte Präsentierteller reinigt man leicht ohne Wasser von Flecken, wenn man sie mit einem Lappen abreibt, auf welchen man einige Tropfen Del gegossen hat. Man poliert so lange mit dem Lappen, bis der Präsentierteller wieder trocken ist.

Rhabarber. Die Rhabarberstaude ist wegen ihrer üppigen, stattlichen Aussehens als Rosetttopf-pflanze un-gemein beliebt; ihre Kultur ist eine sehr einfache. Im Herbst oder Frühjahr wird der Rhabarber in ein gut gedüngtes Gartenbeet tief eingepflanzt und die Düngung jährlich im Herbst mit flüssigem Dünger wiederholt. Man tut gut, die Pflanz-im ersten Jahre nicht zu schneiden, da mit sie sich erst kräftige; auch wählt man nur starkstielige Arten, indem man die Blattstiele des Rhabarbers in der Küche Verwendung finden. Beim Schneiden sei man vorsichtig und bedienen sich eines sehr scharfen Messers. Die Stiele müssen dicht am Erdboden abgeschnitten werden, jedoch darf dies bei einer Pflanze nicht zuviel auf einmal geschehen; man nehme nur die längsten Stiele, die inneren wachsen sehr schnell nach. Vom Mai bis August liefern uns die Rhabarberstauden ein herrliches Kompott von feinem Geschmack. In England weiß man die Rhabarberstaude sehr zu schätzen.

Apfel als Vogelfutter. Ein süßer reifer Apfel ist für die meisten Stubenvögel ein Vederbissen. Man reicht demselben, indem man ein Stückchen zwischen das Drahtgitter steckt, daß der Vogel bequem von der Sitzstange davon abpicken kann. Besser ist es aber, die Äpfel zu zerkleinern und mit anderem Futter zu mischen. Man schneidet ihn in dünne Scheiben und drückt ihn vermittelst eines Falzbeines, oder besser einer hölzernen Keule, so durch ein Drahtsieb, daß viereckige, hanfkorngroße Stückchen hervorkommen. Für Grasmücken mischt man unter 1 Teil solcher zerkleinertem Apfel 2 Teile angequellte Ameiseneier. Es ist für alle Vögel vorteilhafter, die Äpfel in dieser Weise zu zerkleinern, als in großen Stücken, oder, wie es auch üblich ist, sie auf einem Reibeisen zu zerreiben oder Mus zu verarbeiten.

Ein Herr mit zwei Gefind,
Er wird nicht wohlgepflegt,
Ein Haus, worin zwei Weiber sind,
Es wird nicht reit gefegt.

Läßt tief blicken!



„Lieber Freund, warum lassen Sie sich gar nicht mehr bei mir sehen?“

„Ja, hat Ihnen denn Ihre Frau nicht gesagt —“

„Jawohl, Sie sind ihr zu grob. Das sind mir aber die liebsten Freunde, die meine Frau nicht mag!“

Rätsel-Ecke.

Bilder-Rätsel.



Wortbildung.

i . i . . . o . l . . . o . e . . . d . n . . . b . n . .
Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß fünf Wörter von folgender Bezeichnung gebildet werden: 1. eine französische Seestadt, 2. einen Vogel, 3. einen Nebenraum, 4. die Hauptstadt eines türkischen Wilajets in Kleinasien, 5. eine Landschaft. Sind alle Wörter richtig gefunden, so nennen die Diagonale von oben links nach unten rechts einen irischen Fluß und die von oben rechts nach unten links einen schottischen Fluß.

Figuren-Aufgabe.

a Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die Reihen
o eine russische Stadt und einen Pflingstschmuck nennen.
e i ? m l Wird nun aber das Fragezeichen durch einen gewissen
o Buchstaben ersetzt, so nennen sie ein Musikinstrument
r und eine Kunst.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Drachen-Problem: Ein jeder, wie's im Ratan heißt — Sein Ringeln als das achte preist.
Ritmographie: Ernrich, Marcellius, Achlath.
Ersatz-Aufgabe: Judic, Organ, Stint, Crato, Peiz, Piago — Joseph.